

¹ F. Cabrol, *Les origines liturgiques* (Paris 1906) 168.

² Entstehung der J. O. C. (Christliche Arbeiterjugend). In einem sehr bekannten Liede hieß es:

«Wir müssen die Brüder zu Christen machen
durch Jesus Christus, den wir bekennen;
wir wollen in ihnen das Licht entfachen
und die Feuersgluten, die in uns brennen.»

³ H. Godin und Y. Daniel, *La France, pays de Mission: Rencontres* 12 (Lyon 1943).

⁴ Verordnung, publiziert in: *Semaine religieuse*, Lyon (6. Nov. 1953). Abbé Cellier wird zum Diözesanbeauftragten ernannt.

⁵ Dekret über das Hirtenamt der Bischöfe.

⁶ Diese typische Verordnung, deren Anfangsworte zitiert werden, wurde den Bischöfen von den Bischofskommissionen für die Liturgie und für die religiöse Unterweisung vorgeschlagen.

⁷ Hier ist auf eine Sondernummer der Zeitschrift «Catéchèse»: «Problèmes de Catéchuménat» hinzuweisen, deren Redaktor, Abbé Coudreau, einer der hauptsächlichsten Förderer der Katechumenatsbewegung in Frankreich und Diözesanbeauftragter von Paris ist.

⁸ Der Nationale Dienst, der in direkter Abhängigkeit von der Bischofskommission mit der Förderung der Katechumenatspastoral beauftragt ist, hat sein Sekretariat in Paris 5^e, 37, Rue Linné. Er besitzt einen Dokumentationsdienst, ein vierteljährliches Blatt zur Information und Reflexion und eine Informationskartei für Ordensschwester.

⁹ Man hat damals die Zahl derer, die durchhielten – unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, die Zahl abzuschätzen – mit 20% angegeben (wie für die Kinder, die am Religionsunterricht teilnehmen).

¹⁰ Einige neuere Sondierungen haben ergeben, daß ungefähr 80% durchhalten.

¹¹ P. Dujarier, *Le parrainage des adultes aux trois premiers siècles* (Paris).

¹² Zum Beispiel das «Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche», Nr. 14.

¹³ Wir erwähnen die Theologen P. Liégé, Msgr. H. Denis und die Diözesanpriester Saudreau, Coudreau, Cellier.

¹⁴ Gewisse Kurse finden starke Beachtung, wie z. B. die des Abbé Coudreau, die veröffentlicht sind.

¹⁵ Der Nationale Dienst gibt Dokumente heraus.

¹⁶ Abbé Chavasse in: *Problèmes de Catéchuménat*, 87–101.

¹⁷ Vgl. Sondernummer von «Maison Dieu», Nr. 71: «Catéchuménat et Liturgie» und von «Paroisse et Liturgie» (1. Jan. 1963): «Le nouveau Rituel du Baptême» von A. Laurentin; Coudreau und Feder, *Rituel du Baptême* (Paris).

¹⁸ Außerhalb von Paris kann der Bischof oft an der Katechumenatsliturgie teilnehmen. In Paris versammelt er einmal jährlich die Katechumenen, die die Vorbereitung auf die Taufe beginnen.

¹⁹ Sofern die Gesamtpastoral nicht nur in einer Koordinierung der Bemühungen besteht, sondern darauf ausgeht, die Kirche zur Missionskirche zu machen.

Übersetzt von Dr. August Berz

BERNARD GUILLARD

Geboren am 19. April 1921 in Nantes (Frankreich), 1945 zum Priester geweiht. Er ist Direktor des Service national du Catéchuménat und arbeitet vor allem an La Maison-Dieu mit.

Ignacio Oñatibia, Spanien

Die spanische Kirche ist ohne Zweifel nicht so sehr Missionskirche als vielmehr alteingesessen. Bei der Mehrzahl der für die Seelsorgetätigkeit Verantwortlichen scheint die Überzeugung weiterzudauern, zwischen der Zahl der Spanier und der der Katholiken mit einem absolut sicheren, wenn auch von vielen wenig gepflegten Glauben bestehe eine beinahe vollständige Gleichheit, und es werden daher für Spanien auch weiterhin die althergebrachten Pastoralmethoden und -strukturen genügen. Begreiflich, daß in einer solchen Umgebung Bestrebungen missionarischen Charakters nicht sehr zahlreich sind.

Trotzdem hat es in den letzten 30 Jahren nicht an realistischen Stimmen gefehlt, welche auf die schweren Mängel hinwiesen, die sich in der religiösen Lage des Landes zeigen. Die ersten religionssoziologischen Studien haben ihnen in einem Maße recht gegeben, das niemand vermutete. In einzelnen Sektoren des Klerus und der Laienwelt

ist die missionarische Sorge sehr lebhaft. Es sind einige Versuche gemacht worden, die wir hier darlegen möchten, um eine möglichst vollkommene Übersicht – soweit dies bei der geringen Zahl von Studien, die uns vorliegen, erreicht werden kann – über die Lage in Spanien in bezug auf die Verkündigung des Evangeliums und das Katechumenat zu erlangen.

I. Die religionssoziologische Wirklichkeit in Spanien

Die mehr oder weniger dringende Notwendigkeit einer missionsartigen Pastoral ist von der religiösen Lage des Landes abhängig. Wir können nicht behaupten, wir hätten von dieser eine genaue Kenntnis. Gewiß haben wir in den letzten Jahren, wenn auch mit einiger Verspätung gegenüber den andern europäischen Ländern, ein Erwachen des Interesses für religionssoziologische Studien erlebt.¹ Aber das Bild der Religion in Spanien weist noch allzuvielle

Lücken auf.² Vor allem sind einige Aspekte, die für das Thema dieser Studie von größtem Interesse wären, noch nicht studiert worden. Wir werden uns mit Bruchstücken von Informationen begnügen müssen; doch hoffen wir, sie seien für eine Lage bezeichnend, die laut nach einer Erneuerung der heutigen Pastoralmethoden und -strukturen ruft.

Es ist daran zu erinnern, daß «Spanien ein Land großer Kontraste auf sozialem, wirtschaftlichem, kulturellem, politischem, geschichtlichem und infolgedessen auch auf religiösem Gebiet ist».³ Wenn wir zu dem Zwecke, der uns am Herzen liegt, einige negative Aspekte am spanischen Katholizismus herausheben, darf man darüber nicht vergessen, daß weite Zonen dieses Landes beinahe in jeder Hinsicht sehr hervorragende Anzeichen der Religiosität aufweisen.

Was die Kindertaufe in Gebieten, die man als nicht mehr christlich ansah, betrifft, hat sich in unserer Generation eine radikale Veränderung der Einstellung ergeben. P. Sarabia faßte die Lage vor dem Bürgerkrieg folgendermaßen zusammen: «Es gibt in verschiedenen Landstrichen Spaniens Dörfer, wo ziemlich viele Kinder die Taufe nicht empfangen; in den äußersten Vororten von Madrid steigt die Zahl etwa auf 25 %; in den Volksvierteln von Barcelona zählen die, welche die Taufe zurückweisen, nach Tausenden. In den Bergwerksgenden von Asturien, Extremadura, Andalusien... wird fast die Hälfte der Kinder nicht getauft».⁴ Heute besteht der Eindruck, daß in diesen gleichen Gegenden die große Mehrzahl der Bewohner die Kinder taufen läßt. Allein man wird diese Veränderung zum großen Teil dem sozialen Druck zuschreiben müssen, der sich daraus erklärt, daß die Kirche augenblicklich in Spanien eine Vorzugstellung einnimmt.

Das Panorama, das sich bei der Betrachtung der religiösen Bildung der Getauften ergibt, weist große Ungleichheiten auf. Greifen wir zwei extreme Fälle der Vernachlässigung heraus, einen aus einer großen Industriestadt, den andern aus einer Landzone. In Barcelona lernen in den sieben großen Vorstadtzonen (161 800 Einwohner) 62 % der Kinder keinen Katechismus.⁵ Im Bezirk des Erzpriestertums Ocera im Bistum Jaén erhalten nur 3,4 % der Gesamtbevölkerung religiöse Betreuung; weitere 6,8 % haben an zwei oder drei Sonntagen im Monat eine Messe; 40 % ein oder zwei Male im Jahr, und der Rest, d. h. mehr als 50 % erhält religiös nichts.⁶ In einer ähnlichen Lage befinden sich viele Gehöfte in Sevilla, Badajoz und

Cáceres, das Landgebiet von Nijar in Almería und andere Zonen der Provinz Jaén.⁷

Unter dem gleichen Aspekt der religiösen Bildung der Kinder kann man in der Zahl der Rekruten, die jedes Jahr in den Kasernen ihre erste Kommunion empfangen, einen interessanten Hinweis erblicken. Nach dem offiziellen Bulletin der kirchlichen Armeejurisdiktion gab es 1944 9498 Erstkommunionen, 1945 15000, 1947 3283, 1949 12492, 1950 13354, 1951 11839, 1952 9863, 1953 8541, 1955 8745, 1956 6719, 1958 6425, 1959 7006, 1960 5428, 1961 3551, 1962 2874, 1963 2852, 1964 2298, 1965 2838. Wir stellen eine absteigende Kurve fest, die denken läßt, es habe unterdessen auf dem ganzen Gebiet der Nation eine katechetische Arbeit von größerer Wirksamkeit stattgefunden.

Die Umfragen über die Erfüllung der Sonntagspflicht ergeben, daß große Massen von Getauften (in Andalusien, Alicante, Valencia z. B. besucht mehr als 90 % der Bevölkerung keine Sonntagsmesse) außerhalb jedes direkten Einflusses der Kirche leben.⁸ Bei den Sondierungen, die bei den Arbeitern vorgenommen wurden, erklären sehr hohe Prozentsätze sich als antiklerikal (89,6 %) und religionsfeindlich (41,3 %).⁹ Die starken Binnenwanderungsströme des Landes haben das religiöse Problem in einigen Industriezonen noch erschwert.¹⁰

Was die Zahl der Protestanten in Spanien betrifft, gehören nach Angaben der Pastoren der wichtigsten Gemeinschaften zwischen 1500 und 2000 der Reformierten Episkopalkirche Spaniens an, etwa 6000 der Evangelischen Baptistenvereinigung Spaniens und etwa 10000 der Spanischen Evangelischen Kirche.¹¹

II. Anzeichen einer pastoralen Erneuerung

Im allgemeinen entsprechen die Strukturen und Methoden der Seelsorge der Auffassung, die in Spanien ein christliches Land ohne große missionarische Probleme sieht. Trotzdem beginnt sich die Missionssorge Bahn zu brechen. Ein Zeichen dafür sind die zwei Zeitschriften *Pentecostés* und *Pastoral Misionera*, die in den letzten Jahren in diesem Sinne veröffentlicht worden sind.

Trotzdem besteht in keiner Diözese eine Planung missionarischer Pastoral auf Bistumsebene. Man kann nur von missionarischen Bestrebungen sprechen, welche in schon bestehenden Apostolatsorganisationen Gestalt gewinnen oder neue

Institutionen gründen. Wir werden einige erwähnen, ohne aber den Anspruch zu erheben, eine vollständige Aufzählung zu bieten.

Seit einigen Jahren läßt sich eine starke Bewegung katechetischer Erneuerung feststellen, die von der Zentralstelle aus eine gute Orientierung erhält. Es bestehen verschiedene Institute auf nationaler und diözesaner Ebene. Ihr Einfluß beginnt sich auf der allgemeinen Höhe der religiösen Bildung der Spanier bemerkbar zu machen.

Die Volksmissionen, welche für das religiöse Leben des Landes eine so große Bedeutung gehabt haben, befinden sich in einer Periode der Überprüfung ihrer Methoden und Themen und suchen eine Orientierung, welche mit den heutigen Bestrebungen der Missionspastoral besser im Einklang steht.¹² Das «Exerzitienwerk» veranstaltet seit Jahren besondere Kurse für entchristlichte Arbeiterkreise. Die «Kleinen Kurse für Christentum» haben dem religiösen Leben der Diözesen einen neuen apostolischen und missionarischen Schwung gebracht.¹³

Immer lebendiger fühlt man in den Gruppen der katholischen Aktion das missionarische Bemühen, besonders in den speziell für die Arbeiter geschaffenen Bewegungen.

In den letzten zwanzig Jahren haben sich die «Diözesanen Missionspriester», die aus den Bistümern mit reichlichem Priesternachwuchs kommen, einigen Gegenden des Südens zugewandt, die seit langem am ungenügendsten besorgt wurden.

Die Bewegungen «Katholischer Glaube» und «Bibelverlag» fördern wirksam die biblische Ausbildung durch Studienwochen, Studiengruppen und Radiosendungen.

Im Verlauf der Jahre 1965–66 ist in Madrid in der Zone von Moratalaz zum erstenmal ein Katechumenat für getaufte Erwachsene durchgeführt worden, das sich an der großen Überlieferung der Kirche inspirierte, um bei den praktizierenden Christen, deren christliche Bildung ernsthafte Lücken aufweist, einen Glauben zu entwickeln, wie er sich für erwachsene Menschen geziemt. Man hat diesen Versuch als ersten Schritt zu einer dauernden Gestaltung auf diözesaner Ebene unternommen. Das Pastoralinstitut hat in einem seiner Höheren Kollegien etwas Ähnliches organisiert.

III. Erwachsenentaufe und ihre Vorbereitung

Aus den 28 Antworten, die wir auf eine Umfrage über die Erwachsenen, die in den letzten fünf Jah-

ren in den spanischen Bistümern getauft worden sind, erhielten, ergibt sich, daß neben einigen Diözesen, die kaum solche aufweisen, wie Cuenca, Ciudad Real, Mondoñedo, Sigüenza, Segovia, Palencia, Vich, Ibiza, Seo de Urgel, Vitoria, Granada, Zamora, Zaragoza («ein paar wenige jedes Jahr»), Huesca («drei oder vier im Jahr»), und León («vier oder fünf jedes Jahr»), andere stehen, die jedes Jahr eine ziemlich beträchtliche Zahl haben: Gerona (15, 11, 12, 9, 3), Logroño (6, 12, 5, 10, 5), San Sebastián (14, 16, 18, 8, 24), Lérida (19, 21, 16, 20, 17), Toledo (22, 15, 15, 21, 27), Cádiz (31, 26, 36, 27, 34), Oviedo (38, 32, 37, 38, 30), Orihuela (31, 45, 63, 56, 50), Sevilla (101, 85, 95, 97, 65), Valencia (233, 231, 260, 166, 180), Barcelona («mehrere hundert jedes Jahr») und Madrid (411, 403, 408, 423, 383).

Zu diesen Zahlen sind die Rekruten hinzuzufügen, die jedes Jahr in den Kasernen getauft werden: 1953: 131, 1955: 201, 1957: 138, 1958: 180, 1959: 141, 1960: 113, 1961: 86, 1962: 90, 1964: 287, 1965: 55.

Soviel wir wissen, besteht nirgends eine Diözesanorganisation, die sich mit der Vorbereitung der Kandidaten befaßt. Diese erfolgt im allgemeinen auf völlig private, individuelle Weise. In Madrid bedient sich «Fe Católica» geeigneter Laien; seit dem Jahre 1956 sind dort 245 auf diese Weise vorbereitet worden; die Mehrzahl davon waren Ausländer.

Die Feier der Taufe findet für gewöhnlich ebenfalls in privater Form statt und interessiert die Pfarrgemeinde nicht, mit Ausnahme der seltenen Fälle, wo sie in der Osternachtfeier gespendet wird. Noch seltener findet der neue «Ordo» Anwendung, welcher eine Verteilung der verschiedenen liturgischen Abschnitte des Katechumenats erlaubt.

Angesichts dieser Angaben scheint sich die Notwendigkeit der Gründung einiger Zentren für das Katechumenat in jenen Bistümern aufzudrängen, in denen jedes Jahr eine beträchtliche Anzahl von Erwachsenentaufen stattfindet.¹⁴ Das gleiche gilt für das Militär. Es scheint wenigstens unter den jetzigen Umständen kein utopischer Gedanke zu sein, alle nicht getauften Rekruten eines Jahrgangs, welche die Taufe verlangen, zu ihrer besseren Vorbereitung in einem einzigen Zentrum zu vereinigen.

Noch ernster ist jedoch das Seelsorgsproblem, das die ungeheure Masse der Getauften aufwirft, die entweder keine religiöse Bildung erhalten oder nur in einem völlig ungenügenden Maße. Die Behauptung, Spanien sei ein Land voller Sakramente, aber ohne Kenntnis des Evangeliums, wird allmäh-

lich ein Gemeinplatz. Die Verkündigung des Evangeliums, die sich an die Fernstehenden wendet, und die Katechese nach Art eines Katechumenenunterrichtes für die Erwachsenen, die mehr oder weniger praktizieren, aber keine echte Einführung ins Christentum erhalten haben, sollte nicht vollständig der privaten Initiative überlassen bleiben, sondern in der gemeinschaftlichen Pastoral der Diözesen eine bedeutende Stellung einnehmen. Für die genannten Erwachsenen, denen eine wirkliche Einführung ins Christentum nicht zuteil ge-

worden ist, könnte die Firmung der Erwachsenen und vor allem die Vorbereitung auf die Ehe eine günstige Gelegenheit zur Gestaltung eines Katechumenats im weiteren Sinne des Wortes werden. In den Bistümern, in denen die Anzahl der Erwachsenen, die sich taufen lassen, nicht groß ist, könnten diese sich den Rahmen dieser Katechumenate zunutze machen. Die Versammlungen, welche die «Kleinen Kurse des Christentums» in Ultreya abgehalten haben, könnten ebenfalls mit Vorteil in diesem Sinne entwickelt werden.¹⁵

¹ Vgl. P. Almerich, *The Present Position of Religious Sociology in Spain: Social Compass* 12 (1965) 312-320.

² Eine gute Zusammenfassung der bisher erreichten Ergebnisse bietet R. Duocastella, *Géographie de la pratique religieuse en Espagne*: ebd. 253-302.

³ Ebd. 257.

⁴ ¿España... es católica? (Madrid 1939) 45.

⁵ Vgl. J. Solá, *Sociología religiosa urbana y misiones parroquiales: Razón y Fe* 161 (1960) 30; R. Duocastella, *Los suburbios de Barcelona* (Barcelona 1957).

⁶ Vgl. R. Duocastella, aaO. (Anm. 2) 263.

⁷ Vgl. J. Azpiazu, ¿De dónde nace la irreligiosidad de las masas trabajadoras en España?: *Fomento Social* 4 (1949) 270.

⁸ R. Duocastella, aaO. 276-285, hat alle Angaben gesammelt, die augenblicklich über die Sonntagspraxis in verschiedenen Gebieten Spaniens bekannt sind.

⁹ Vgl. A. Comin, *L'Espagne, pays de mission. La jeunesse ouvrière et l'Eglise: Esprit* (février 1964) 317; R. Duocastella, aaO. 301.

¹⁰ Vgl. R. Duocastella, *Estudio de las migraciones internas en España: Documentación Social* (Madrid 1958) n. 4.

¹¹ Vgl. N. Vall, *Encuesta dirigida a las comunidades protestantes españolas: Unitas* 5 (1966) 36f.

¹² Vgl. M. Vidal, *La Misión Parroquial, hoy: Pentecostés* 10 (1966) 113-133.

¹³ Vgl. J. Hervás, *Los «Cursillos de Cristiandad»: Cristo al mundo* (1962) 171-190, 337-351.

¹⁴ Wir wissen, daß in der Diözese Madrid eine Bewegung in diesem Sinne besteht. Vgl. auch J. Totosaus, *Problemas actuales de catequesis: Phase 5* (1965) 139-146.

¹⁵ Vgl. C. Floristán, *Los cursillos de cristiandad y el catecumenado: Incunable* (Mai 1961).

Übersetzt von P. DDR. Hildebrand Piffner

IGNACIO OÑATIBIA

Geboren am 16. Januar 1918 in Oyarzun (Spanien), 1941 zum Priester geweiht. Er studierte an der katholischen Universität in Washington, ist Doktor der Theologie und Professor für Dogmatik und Liturgiewissenschaft und veröffentlichte: *Los Sacramentos y el Misterio Pascual* (1964).

Xavier Seumois, Afrika

Dank der Mitarbeit afrikanischer Studenten, die am Internationalen katechetischen und pastoraltheologischen Zentrum LUMEN VITAE ausgebildet werden, war es uns möglich, aus sechzehn Diözesen, die sich auf zwölf verschiedene Länder¹ verteilen, Aufschlüsse über das Katechumenat in Afrika zu sammeln, so daß sich ein allgemeiner Überblick über die Lage ergibt. Diese Studenten, die über eine persönliche pastorale Erfahrung in Afrika verfügen, hatten die Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Wiederherstellung des Katechumenats lange gemeinsam bedacht und waren so imstande, eine gültige pastorale Reflexion anzustellen.

1. Institutioneller Aspekt

Die Lage: Das Katechumenat scheint in den südlich der Sahara gelegenen Ländern Afrikas über-

all, in allen Pfarren und Gottesdienststationen eingerichtet zu sein. Zum größten Teil wird es von den Katechisten getragen. Die Diözesanstatuten machen den Klerus auf die Wichtigkeit dieses Seelsorgesektors aufmerksam. Doch die Antworten können nur zur Hälfte von einem wirklichen Interesse dafür sprechen. Nach einem Viertel der Antworten beschränkt sich dieses Interesse auf die letzte Vorbereitung, die auf der Missionsstation geschieht. Nach einem weiteren Viertel endlich nimmt man sich des Katechumenats überhaupt nicht an. In welchem Ausmaß zieht man Ordensschwester bei? Viel zu wenig, wie es scheint: nur sechs Antworten über diesen Punkt sind ganz positiv. Was die Patenschaft betrifft, so wird nach vier Antworten diese Institution ernst genommen; zwei andere Antworten weisen auf jüngst unternommene Anstrengungen hin, sie wieder aufzuwerten; die zehn